



16.–20. APR 2024

BAROCK- TAGE Winterthur

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

GOLDBERG- VARIATIONEN mit Mahan Esfahani

Viel Geheimnis ist mit den «Goldberg-Variationen» verbunden, Legenden umranken sie. Es handelt sich, neben dem «Wohltemperierten Klavier», um Bachs umfangreichstes Werk für ein «Clavicimbal» – eine «Aria mit verschiedenen Veränderungen», wie es auf dem Titelblatt heisst. 30 Variationen sind es insgesamt, und sie werden im Verlauf des Werks immer anspruchsvoller, sowohl in spieltechnischer Hinsicht als auch – und das vor allem – in ihrem kompositorisch-geistigen Anspruch. Musik, die alle Sinne auf Trab hält, weshalb der Legende denn auch kaum zu glauben ist, dass ein 14-jähriger Jungcembalist – Goldberg hiess er – das Werk seinem Dienstherrn vorgespielt haben soll, wenn dieser an Schlaflosigkeit litt. Denn zum Einschlafen ist diese Musik denkbar schlecht

geeignet. Und noch etwas überrascht: Bach hat um die Variationenform fast immer einen grossen Bogen gemacht. Nur gerade drei Werke in seinem riesigen Œuvre fussten bislang auf dieser traditionsreichen, intellektuell sehr anspruchsvollen Kompositionskunst – und nun schreibt Bach plötzlich einen riesenhaften Variationenkosmos, der seinesgleichen nicht hat (oder erst in Beethovens ebenso spektakulären «Diabelli-Variationen» finden wird). 1741 liess Bach das Werk veröffentlichen. Die ihm zugrunde liegende Aria entnahm er übrigens einem Notenbüchlein, das er bereits 1725 für seine Frau Anna Magdalena Bach zusammengestellt hatte, wohl zu Übungszwecken. Und jetzt der Clou: Vermutlich stammt diese Melodie gar nicht von Bach himself.

PROGRAMM

DI 16. APR 2024
Extrakonzert

Stadthaus
Beginn 19.30 Uhr
ohne Pause
Ende gegen 21.15 Uhr
CHF 45/65

Unterstützt durch



Dr. Werner Greminger Stiftung

Mahan Esfahani Cembalo

Dietrich Buxtehude (1637–1707)
«La Capricciosa» Aria und 32 Variationen G-Dur, BuxWV 250 20'

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Aria mit 30 Veränderungen, BWV 988 (Klavierübungen Teil IV)
«Goldberg-Variationen» (1741) 80'

Mahan Esfahani spielt ein zweimanualiges Cembalo aus der Manufaktur J. C. Neupert, Hallstadt bei Bamberg, nach F. E. Blanchet, Paris, 1737. Betreut und zur Verfügung gestellt von Gebr. Bachmann Tasteninstrumente AG, Wetzikon.

BIOGRAFIE



Der Cembalist **Mahan Esfahani** ist ein Weltbürger: Geboren wurde er in Teheran, aufgewachsen ist er in den USA – und die Karriere startete er in London. Zunächst studierte er Musikwissenschaft und Geschichte an der Stanford Universität in Kalifornien und anschliessend Cembalo u.a. bei Zuzana Ružicková. 2009 gewann er den Borletti-Buitoni-Preis und dreimal wurde er von der Deutschen Grammophon als «Künstler des Jahres» nominiert. Mahan Esfahani hat das Cembalo in den Konzertsälen Europas, Asiens und Nordamerikas neu etabliert. Dabei spielt er neben Alter Musik auch zeitgenössische Kompositionen sowie eher unbekannt gebliebene Werke.

Mit seinen vielfältigen Programmen war er u.a. Gast in der Londoner Wigmore Hall und im Barbican Centre, in der Carnegie Hall in New York, im Berliner und im Wiener Konzerthaus, in der Zürcher Tonhalle sowie in Tokio, Beijing und Shanghai. Regelmässig arbeitet er mit dem Ensemble Modern, dem BBC Symphony Orchestra, dem Münchner Kammerorchester und dem Los Angeles Chamber Orchestra zusammen.

WERKE

Dietrich Buxtehude «La Capricciosa»

Der Organist und Komponist Dietrich Buxtehude hat neben zahlreichen geistlichen Werken auch Suiten, Variationen und andere weltliche Musik komponiert, welche die norddeutsche barocke Musiktradition nachhaltig prägte. In den undatierten Variationen für Tasteninstrumente «La Capricciosa» verarbeitete Buxtehude eine Bergamasca, also eine italienische Tanzmelodie, welche zu jener Zeit in das Volkslied «Kraut und Rüben» Eingang fand. Die 32 Variationen der «Capricciosa» vereinen unterschiedliche Stilrichtungen der barocken Musik.

Buxtehude beeinflusste auch das Schaffen Johann Sebastian Bachs. Dieser hat die Werke Buxtehudes «geliebt u. studirt», wie Carl Philipp Emanuel Bach über seinen Vater schrieb. Gerade in den berühmten «Goldberg-Variationen» finden sich Parallelen zu Buxtehudes «La Capricciosa»: Neben dem vergleichbaren Aufbau der Werke zitiert Bach im Quodlibet seiner «Goldberg-Variationen» dieselbe Bergamasca wie schon Buxtehude.

Johann Sebastian Bach «Goldberg-Variationen»

Die Musik von Johann Sebastian Bach zählt zu den bedeutendsten Schöpfungen der Tonkunst. Ludwig van Beethoven bekannte einst, dass sein Herz «ganz für die Hohe Grosse Kunst dieses Urvaters der Harmonie schlägt». In kaum einem anderen Werk Bachs erklingt diese «Hohe Grosse Kunst» facettenreicher als in den sogenannten «Goldberg-Variationen» aus dem Jahre 1741.

In dem ursprünglich als «Clavier Übung bestehend in einer Aria mit verschiedenen Veraenderungen vors Clavicimbal [...] verfertigt von Johann Sebastian Bach» bezeichneten Werk verarbeitete der Komponist in 30 Variationen nahezu sämtliche Gattungstypen für Tasteninstrumente seiner Zeit. Anklänge der Gigue, Allemande und Ouvertüre stellte Bach beispielsweise der Fugetta, Fantasia und Sonate gegenüber. Die einzelnen Variationen steigern sich dabei von einem «Canone all'Unisuono» hin zu einem «Canone alla Nona».

Der spätere Name des Werks bezieht sich auf den Kammermusikus Johann Gottlieb Goldberg. Dessen Dienstherr hatte Bach damit beauftragt, einige Klavierstücke zu komponieren, «die so sanften und etwas munteren Charakters wären, dass er dadurch in seinen schlaflosen Nächten ein wenig aufgeheitert werden könnte».

Giulio Biaggini



PUTTI, FALTENWÜRFE – UND PROFANES KARTENSPIEL

MI 17. APR 2024
SA 20. APR 2024

Führung
(im Museumseintritt
inbegriffen)

Sammlung Oskar Reinhart
«Am Römerholz»
Haldenstrasse 95
14.00 Uhr

Treffpunkt im Eingangsfoyer.
Dauer ca. 1 Stunde.

Führung mit der Kunsthistorikerin **Stéphanie Stamm**

Der Barock war eine Epoche, die von Prunk, Opulenz, Spiritualität – und ihren Gegensätzen geprägt war. Sowohl in der Musik als auch in der bildenden Kunst wurden neue Ausdrucksformen entwickelt, die bis heute einen grossen Einfluss auf die Kulturgeschichte haben. Die Kunsthistorikerin Stéphanie Stamm wird auf ihrem Rundgang durch die Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz» vertiefte Werkbetrachtungen zu Bildern von Jacopo da Ponte, Nicolas Poussin, Gerardt Borch u.a. machen und die Gemälde in den Kontext ihrer Entstehungszeit stellen. Dabei wird gleichermassen ein Augenmerk auf die sakrale Ikonographie sowie auf profane Bilderwelten gelegt.

In Zusammenarbeit mit



Teilnehmerzahl beschränkt, wir bitten um Anmeldung an
konzertkarten@musikkollegium.ch oder Telefon +41 52 620 20 20

TELEMANN- STRAVAGANZA mit Reinhard Goebel

Kompositorische Extravaganzen hat sich Telemann immer wieder geleistet. Und extravaganter war dieser «getreue Musikmeister» (wie er eine seiner umfangreichsten Werksammlungen nannte) auch selbst. Er konnte für jedes Instrument schreiben (und fast jedes auch spielen). «Gieb jedem Instrument das / was es leyden kann / So hat der Spieler Lust / du hast Vergnügen dran», lautete seine Devise, wobei mit «du» sicher das Publikum, wohl aber auch er selbst gemeint war. Er liess sich, nur ein Beispiel, von Jonathan Swifts «Gullivers Reisen» inspirieren und in seiner Musik Liliputaner sowie plumpe Riesen an unseren Ohren vorbeiziehen. Darüber hinaus war Telemann auch ein gewiefter Geschäftsmann und veröffentlichte Werke oft wie einen Fortsetzungsroman: «Nächstens mehr» oder

«Der zweite Theil künftig» hiess es da jeweils zum Schluss einer Ausgabe, um die Notenkäufer bei der Stange zu halten. Vielen gilt Telemann heute als Vielschreiber. Aber er war unendlich viel mehr. Als herzoglicher Hofkapellmeister in Eisenach lernte er Johann Sebastian Bach kennen, wobei die beiden oft miteinander musizierten und Telemann zum Paten des zweiten Bach-Sohnes Carl Philipp Emanuel auserwählt wurde. Und als sich die Freie Reichsstadt Hamburg 1721 entschloss, Telemann zum Musikdirektor der ambitionierten Stadt zu berufen (das Thomas-Kantorat zu Leipzig hatte er schnöde abgelehnt), galt dieser unbestritten als berühmtester Komponist in ganz Deutschland.

PROGRAMM

DO 18. APR 2024
Hauskonzert

Stadthaus
Beginn 19.30 Uhr
ohne Pause
Ende gegen 21.00 Uhr
CHF 45

Unterstützt durch



Dr. Werner Greminger Stiftung

Musikkollegium Winterthur
Reinhard Goebel Leitung und Moderation
Bogdan Božović Violine

Georg Philipp Telemann (1681–1767)
Fantasia Nr. 1 B-Dur für Violine solo, TWV 40:14 (1735) 8'
Largo
Allegro – Grave – Allegro da capo

Georg Philipp Telemann
Sonata Nr. 1 G-Dur, TWV 40:118 aus 6 Kanonische Sonaten für zwei Violinen (1738) 8'
Vivace
Adagio
Allegro

Georg Philipp Telemann
Konzert für vier Violinen D-Dur, TWV 40:202 6'
Adagio – Allegro
Grave
Allegro

Georg Philipp Telemann
Concerto A-Dur, TWV 54:A1 12'
Affetuoso
Allegro
Adagio
Allegro

Georg Philipp Telemann
Concerto F-Dur für drei Violinen, Streicher und Basso continuo, TWV 53:F1 (1733) 14'
Allegro
Largo
Vivace

BIOGRAFIEN



Als der Geiger **Reinhard Goebel** 1973 das auf Alte Musik spezialisierte Ensemble Musica Antiqua Köln gründete, war seine beispiellose Erfolgslaufbahn mit unzähligen Konzerten und ebenso zahlreichen Schallplatten-Einspielungen noch kaum zu erahnen. Mittlerweile vertritt er als Dirigent und seit 2010 in der Nachfolge Nikolaus Harnoncourts als Professor für historische Aufführungspraxis am Mozarteum Salzburg seine ungemein lehrreichen, fundierten Einsichten zu Alter Musik, aber auch zur Klassik. Regelmässig arbeitet er, von der «Süddeutschen Zeitung» liebevoll als «Ikone der Alten Musik» gewürdigt, mit bedeutenden Orchestern, darunter die Berliner Philharmoniker, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das Gewandhausorchester Leipzig, die Sächsische Staatskapelle Dresden, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Royal Philharmonic Orchestra London und das Tonhalle-Orchester Zürich. Seit Mai 2018 ist er der künstlerische Leiter der Berliner Barock Solisten, mit denen ihn eine lange künstlerische Zusammenarbeit verbindet. In den drei Saisons von 2022/23 bis 2024/25 ist Reinhard Goebel Artistic Partner des Musikkollegium Winterthur.

Der Geiger **Bogdan Božović** stammt aus Belgrad und ist ein gefragter Kammermusiker, Solist und Gast-Konzertmeister mit vielfältiger Erfahrung im internationalen Konzertbetrieb. Als Mitglied des renommierten Wiener Klaviertrios konzertierte er zwischen 2012 und 2015 weltweit in den grossen Musikzentren. Zwei von der Fachpresse hochgelobte CDs mit Klaviertrios von Beethoven und Saint-Saëns erschienen beim Label MDG. Bogdan Božović ist gern gesehener Gast auf internationalen Kammermusikfestivals. Zu seinen Kammermusikpartner*innen zählen u.a. Steven Isserlis, Christian Tetzlaff, Elisabeth Leonskaja sowie Lukas und Veronika Hagen. Als Solist trat er u.a. in Robert Schumanns Violinkonzert mit dem Sinfonieorchester Basel auf. Als Konzertmeister gastierte er beim Wiener Kammerorchester, bei den Augsburger Philharmonikern, beim Ensemble DIAGONAL Basel und beim Ensemble Phoenix Basel. Seit der Saison 2022/23 ist Bogdan Božović neuer Konzertmeister des Musikkollegium Winterthur und Primarius im Winterthurer Streichquartett.

PURA FOLLIA

«Cardinal Complex» ist ein junges Barockensemble um den Cembalisten Matías Lanz, das nicht nur musikalisch brilliert, sondern mit unverwechselbaren Programmen verblüfft. Ja es sind fast Kompositionen eigenen Rechts, die da durch die gewieft Zusammenstellung von bekannten und unbekanntem Werken entstehen. Das aktuelle Programm ist jedenfalls der reine Wahnsinn, und zwar ganz wörtlich: «Pura Follia» heisst es nämlich. Die titelgebende «Follia» ist ein kurzer spanischer Tanz, den zahlreiche Barockkomponist*innen – und noch viel mehr Improvisator*innen – als Steilvorlage für vir-

tuose Variationen genommen haben. «Cardinal Complex» wird ein Potpourri aus solchen Follia-Variationen zusammenwirbeln, dass einem bestimmt Hören und Sehen vergeht. Als Kontrast zum instrumentalen Taumel gibt es auch Arien von Händel, Vivaldi und Barbara Strozzi zu geniessen, gesungen von der wunderbar farbenreichen hohen Stimme von Flavio Ferri-Benedetti.

PROGRAMM

FR 19. APR 2024
Extrakonzert

Liebestrasse
Beginn 19.30 Uhr
ohne Pause
Ende gegen 21.00 Uhr
CHF 45

Unterstützt durch



Dr. Werner Greminger Stiftung

Cardinal Complex
Flavio Ferri-Benedetti Altus
Miriam Jorde Oboe
Katharina Heutjer Violine
Aliza Vicente Violine
Giovanni Simeoni Viola
Alex Jellici Violoncello/Viola da gamba
Federico Abraham Violone
Lorenzo Abate Theorbe
Matías Lanz Leitung und Cembalo

Georg Friedrich Händel (1685 – 1759)
Concerto grosso F-Dur, op. 3/4 (1734) 12'
Andante – Allegro – Lento – Andante – Allegro – Minuetto alternativo

Georg Friedrich Händel
«Che più si tarda... Stille amare» Recitativo accompagnato e aria aus der Oper «Tolomeo, Re d'Egitto», HWV 25 (1728) 7'

Diverse Komponisten
«Una follia di follie»
Follia-Potpurri zusammengestellt von **Alex Jellici** aus Kompositionen von **Diego Ortiz**, **François Couperin**, **Marin Marais** u.a. 9'

Barbara Strozzi (1619 – 1677)
«L'Eraclito amoroso» Kantate (1651) 7'

Giovanni Antonio Pandolfi Mealli (1624 – ca. 1687)
Sonata e-Moll, op. IV/1 «La Barnabea» (1660) 8'

Georg Friedrich Händel
Aus dem Orgelkonzert B-Dur, op. 4/2 (1738) 12'
Sinfonia a tempo ordinario e staccato
Allegro

Georg Friedrich Händel
«Fammi combattere» Arie aus der Oper «Orlando», HWV 31 (1733) 4'

Antonio Vivaldi (1678 – 1748)
Trionsonate d-Moll, op. 1/12, RV 63 «La follia» (1705) 10'

Georg Friedrich Händel
Sinfonia Atto III aus der Oper «Faramondo», HWV 39 (1737) 3'

«Ah! Stigie larve... Già latra Cerbero... Vaghe pupille» Recitativo accompagnato, Arioso und Aria aus der Oper «Orlando», HWV 31 (1733) 8'



BIOGRAFIEN

Der 2017 zu Georg Philipp Telemanns 250. Todestag neu gegründete **Cardinal Complex** ist ein variables Orchester um die fünf Gründungsmitglieder Alex Jellici (Cello), Matías Lanz (Cembalo), Thomas Jäggi (Orgel), Aliza Vicente (Violine) und Luis Martinez (Traversflöte). Cardinal Complex steht für Spielfreude, Virtuosität und packende Interpretationen von barocker Kammermusik. Der Name setzt sich zusammen aus Cardinal – der Kardinalsfarbe rot: Farbe der Leidenschaft, sinnbildlich für die geteilte und ungebremste musikalische Leidenschaft seiner Mitglieder – und Complex: Complex (dt. Ensemble). Ziel des jungen Ensembles ist es, Musik des 17. und 18. Jahrhunderts auf höchstem Niveau und historisch möglichst «original» mit spannenden Besetzungen und lebendigen Tempi zur Aufführung zu bringen. Cardinal Complex versteht sich als Pool von Barockmusiker*innen, der von der kleinen Kammerbesetzung bis zu orchestraler Grösse beliebig erweitert werden kann. Ein musikalischer Schwerpunkt liegt auf besonders farbiger Generalbassbesetzung mit mehreren Tasten-, Zupf-, Streich- und Blasinstrumenten.

Countertenor, Lehrer, Forscher und Komponist **Flavio Ferri-Benedetti** wurde 1983 in Scandiano (Italien) geboren. Derzeit lebt er zwischen Basel und Zürich. Sein Musikstudium umfasst ein Klavierdiplom (Vila-real

2004) und einen Master in historischem Gesang cum laude (Schola Cantorum Basiliensis) mit wertvollem Input unter anderem von Margreet Honig, Nancy Argenta, Ian Partridge und Gesangslehrerin Prof. Lina Maria Åkerlund. Als Countertenor debütierte Flavio Ferri-Benedetti im Jahr 2000 und sang seitdem Opern, Oratorien, Polyphonie und Kammermusik in Europa, Amerika und Japan, von mittelalterlicher bis zeitgenössischer Musik. Er unterrichtet historischen Gesang und italienische Diktion an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und ist Coach für Gesang und italienische Diktion an der Schola Cantorum Basiliensis. Darüber hinaus hat er Meisterkurse in Madrid, Valencia, Basel, Zürich, München, Freiburg und Boston gegeben. Seit seiner Doktorarbeit forscht er über barocke Vokalmusik sowie Literatur. Ebenso redigierte und übersetzte er barocke Texte für Musiker und Labels. Seit 20 Jahren komponiert er insbesondere geistliche Musik. Sein Hauptwerk, das im März 2023 in Basel uraufgeführt wurde, ist La Passione di Gesù Cristo, ein Oratorium mit dem Originallibretto von Pietro Metastasio (1730).

WERKE

Wilde Tänze

Die Musikgeschichte quillt über von sorgenerfüllten Berichten über die Auswirkungen ekstatischer Tänze. Der Arzt Salomo Jakob Wolf schrieb 1797 beispielsweise eine «Erörterung der wichtigsten Ursachen der Schwäche unserer Generation in Hinsicht auf das Walzen». Das «Damen Conversations Lexikon» von Carl Herlosssohn (1834–38) berichtet im Artikel über die Tarantella hingegen, dass die Musik das einzige «Reizmittel» sei, um die von der Tarantel Gestochenen «zur Anstrengung aller ihrer Kräfte zu vermögen», was für ihre Heilung unerlässlich sei. Und 1984 warnte die «Bravo» auf der Spitze des deutschen Breakdance-Hypes vor den Gefahren, die die wahnwitzigen körperlichen Verrenkungen für Ungeübte haben können.

Als besonders langlebiges musikalisches Rauschmittel erwies sich die «Follia», der sich das in seiner Besetzungstärke variable Ensemble Cardinal Complex annimmt, das 2017 von Matias Lanz, Thomas Jäggi und Alex Jellici gegründet wurde. Im Jahr 1611 berichtete der spanische Lexigraf Sebastián de Covarrubias über den «lärmenden portugiesischen Tanz», «an dem viele Personen mit Rasseln und anderen Instrumenten teilnehmen, ausserdem einige maskierte Rüpel, die auf ihren Schultern als Mädchen verkleidete Jungen tragen». Er überliefert, dass der Lärm so gross und die Musik so schnell sei, «dass alle von Sinnen zu sein scheinen». Dieses Anforderungsprofil passt perfekt auf ein Ensemble, das seinen Mitgliedern eine

«ungebremste musikalische Leidenschaft» zuschreibt (dafür steht die kardinalrote Farbe im Namen) und «lebendige Tempi» als Markenzeichen verkauft. Steilvorlagen für virtuose Hals- und Beinbrüche über den besonders wuchtigen Generalbassbesetzungen bieten die «Follia»-Adaptationen von Marin Marais, François Couperin und anderen, die Alex Jellici in bester barocker Bearbeitungspraxis zu einem Potpourri zusammenfügte.

Severin Kolb

EIN LOBLICH COLLEGIUM MUSICUM

Winterthur ohne Musik? Nachdem Huldrych Zwingli ab 1525 im reformierten Gottesdienst auf Musik verzichtete, blieb es für Jahrzehnte still in den Kirchen im Zürcher Gebiet. Im ganzen Zürcher Gebiet? Nein! Schon 1543 begann ein mutiger Pfarrer im kleinen Seuzach, mit seinen Schülerinnen manch «loblichen und heiligen Psalmen zu Lob und Eeren Gott unserm Herren in der Kilchen» zu singen. Und 1629 gründete ein junger Pfarr-Expektant namens Hans Heinrich Meyer in seiner Heimatstadt Winterthur ein «Collegium Musicum»: Damit beginnt die Geschichte des Musikkollegium Winterthur. Zugegeben, die Idee brachte Meyer aus Zürich mit, wo er stu-

diert hatte, und wo Zwinglis Ideen unterdessen auch nicht mehr so streng verwirklicht wurden. Aber die Erfolgsgeschichte war dann eine ganz Winterthurerische. Immer mittwochs um drei trafen sich Herren, die «einen musikalischen Autor von mittelmässiger Schwere tactmässig und musikalisch zu tractiren» verstanden, sangen und spielten, unterbrochen von einem Zvieri nach neunzig Minuten. Wie das geklungen haben mag? Das «Ensemble Lamaraviglia» um die Sängerin Stephanie Boller, spezialisiert auf historisch fundierte Programme, lässt die ferne Zeit musikalisch auferstehen.

PROGRAMM

SA 20. APR 2024
Hauskonzert

Liebestrasse
Beginn 17.00 Uhr
ohne Pause
Ende gegen 18.30 Uhr
CHF 45

Unterstützt durch



Dr. Werner Greminger Stiftung

Ensemble Lamaraviglia
Stephanie Boller Cantus
Jan Thomer Altus
Ivo Haun Tenor
Matthias Deger Tenor
Jedediah Allen Bass
Ryosuke Sakamoto Laute
Filipa Meneses Gambe

**Weltliche und Geistliche Lieder aus den Gründungsjahren des
Musikkollegium Winterthur**

Erasmus Widmann (1572–1634)
Frew Dich du werthe Christenheit

Jacob Syntz (Schaffensjahre 1610–1622)
Ich glaub es fest und weiss gewiss

Claude Goudimel (1514–1572)
Mein Augen ich gen Berg auffricht

Jacob Meiland (1542–1577)
Wohlauf gut Gsell

Jakobus Regnart (um 1545–1599)
Rühmt alle Werk

Melchior Vulpus (um 1570–1615)
Zion spricht

Anonym
Vespera nunc venit

Orazio Vecchi (1550–1605)
Sia maledetto Amore

Orazio Vecchi
O du getreuer Herre

Valentin Haussmann (1565–1614)
Ein Maler kunstreich überauss

Hans Leo Hassler (1564–1612)
Zu Dir steht all mein Sinn

BIOGRAFIE

Erasmus Widmann

Weh, ach weh

Cipriano da Rore (1515/16 – 1565)

Ancor che co'l partire

Giovanni Bassani (1551/52 – 1617)

Ancor che co'l partire (nach Cipriano da Rore)

Orlando di Lasso (1532 – 1594)

Di terrena armonia

Orlando di Lasso

O vin en vigne

Orlando di Lasso

La terre les eaux va buvant

lamaraviglia.ch

Lamaraviglia – berührende Klangkunst von der Renaissance bis zum Frühbarock strömt bei diesem Ensemble aus jeder Note und jedem Atemzug. Ob a cappella oder begleitet von der ensembleeigenen Continuo-Gruppe ist Lamaraviglia ein Garant für berührende Konzerterlebnisse. Die Ensemblemitglieder sind Spezialist*innen in ihrem Fach. Sie besuchten die führenden Musikinstitute der Schweiz u.a. die Schola Cantorum Basiliensis. Die Musiker*innen legen mit ihren individuellen Backgrounds immer wieder neue Facetten offen und transportieren die Musik in ein lebendiges Hier und Jetzt. Die gemeinsame Schaffenskraft ist von dem Willen geprägt, eine unmittelbare Verbindung zum Publikum aufzubauen – sprachlich, musikalisch, emotional. Von Schwizerdütsch, Deutsch, Französisch, Brasilianisch, Englisch bis Italienisch – Sprachen und Kulturen treffen aufeinander. In ihren Programmen versetzt das Ensemble das Publikum in eine gewählte Epoche an ei-

nem bestimmten Ort, und inspiriert durch den historischen Bezug, bei dem auch der gesellschaftliche Kontext aktiv miteinbezogen wird. Heimatverbunden gestaltet Lamaraviglia die Programme mit einem besonderen Fokus auf die Schweiz. So ist das Singen in den vier Landessprachen für das Ensemble Ehrensache – auch in Rätoromanisch.

WERKE

Das Ensemble Lamaraviglia erforscht die Geschichte des frühen Collegium Musicum in Winterthur. Wer hat das Collegium 1629 gegründet und was wurde da musiziert? Anhand der 1621 erschienenen Sammlung «Auszerlesene, anmutige, schöne mit kostreichen geistlichen Texten gestellte und colligierte Gesängelein...», die sich damals im Besitz des Kollegiums befand und von Lamaraviglia eigens für dieses Programm neu ediert wurde, gibt das Ensemble Einblick ins Repertoire der Gründungsjahre. Die darin enthaltenen Werke deutscher und italienischer Komponisten repräsentieren anschaulich das Repertoire des Kollegiums im 17. Jahrhundert. Neben Werken bekannter Komponisten wie Melchior Vulpus (1570 – 1615), Hans Leo Hassler (1564 – 1612), Orazio Vecchi (1550 – 1605), Orlando di Lasso (1532 – 1594) finden sich darin auch Werke des Herausgebers Erasmus Widmann (1572 – 1634). Die geistlichen Lieder der Sammlung entpuppen sich dabei als ungeahnt international, verstecken sich doch dahinter oft Lieder berühmter italienischer und niederländischer Komponisten, die mit neuen deutschen Texten «gecovert» wurden. Wunderbare Lieder anonymen Komponisten lassen aufhorchen und rätseln, wer sie wohl geschrieben haben könnte. Auch Trinklieder und Lieder zum Schmunzeln erklingen in diesem Programm und erinnern daran, dass zur wöchentlichen Probe des Collegiums auch immer eine Pause mit Brot und Wein gehörte.

«Entchorte» Kirche, «bechortes» Kollegium

Heinz Holliger, der legendäre Oboist und Komponist, gab einst zu Protokoll, dass Jean Calvin und Huldrych Zwingli die Schweiz «entchort» hätten. In der Tat überliefert Heinrich Bullinger, dass während der Bilderstürme der Zürcher Reformation wundervolle pergamentene Folianten «zerissen und den Krämern, Apotekern zu bulferhüsslinen, den Buchbindern ynzubinden und den Schuoleren und wer koufen wollt umm ein spott(preis) verkouft» worden seien. Gesang und Orgelspiel verbannte Zwingli aus den Kirchen. Und doch gab es sie auch weiterhin, die gemeinschaftliche Musikausübung – allerdings im geschlossenen Zirkel. Bald schon tat sich die betuchte (männliche) Zürcher Stadtgesellschaft zudem zu Kollegien zusammen, Winterthur folgte im frühen 17. Jahrhundert, wohl auf Initiative des Theologen Hans Heinrich Meyer.

Es gibt also auch in den protestantischen Regionen der Schweiz eine rege und durchaus «bechorte» Musikgeschichte. Auf der ersten CD des von Stephanie Boller geleiteten, international besetzten Ensembles Lamaraviglia, das dem Umfeld der Schola Cantorum Basiliensis entsprang und in den vier Landessprachen singt, wird dies deutlich: Die weit verbreiteten Vertonungen des Genfer Psalters des Hugenotten Claude Goudimel erklingen kombiniert mit Stücken des Amsterdamer Komponisten und Organisten Jan Pieterszoon Sweelinck, dessen Psalmvertonungen im Zuoz des 17. Jahrhunderts in Rätoromanisch gesungen wurden. Goudimels Chorsätze erreichten in einer Übersetzung Ambrosius Lobwassers bald auch die Eulach, wo sie in den Gottesdienst übernommen und im Kollegium gesungen wurden. Gleichzeitig erklangen im Musikkollegium aber auch Motetten im Palestrina-Stil oder populäre Madrigale. Lamaraviglia betont solche faszinierenden Querverbindungen und macht die wenig bekannte schweizerische Musikgeschichte der Renaissance und des Frühbarocks erlebbar.

Severin Kolb

TELEMANN- KANTATEN mit Elisabeth Breuer

Vor vielen Jahren in einem Interview gefragt, welches sein erstes, wirklich beeindruckendes Hörerlebnis mit barocker Musik gewesen sei, antwortete der Barock-Spezialist Reinhard Goebel: die «Ino»-Kantate von Telemann. Und dies in einer Einspielung mit Gundula Janowitz aus dem Jahr 1965. Nun bringt Goebel diese dramatische Kantate nach Winterthur – zusammen mit Elisabeth Breuer, der auf den internationalen Konzerten wie auf den Opernbühnen gefeierten österreichischen Sopranistin. Ob im goldenen Saal des Wiener Musikvereins oder an Mailänder Scala, ob im Teatro La Fenice in Venedig oder in der Elbphilharmonie, überall begeistert sie ihr Publikum. Dies sehr gerne an der Seite von Reinhard Goebel, vor allem,

wenn es um Telemann geht: Keiner versteht diesen oft falsch eingeschätzten Komponisten so gut wie Goebel. Mit der «Grillen-Sinfonie» präsentiert er ihn extravagant in all seinen aparten Launen und Grillen. Und in der «Hamburger Ebb und Fluth», auch unter dem Namen «Wassermusik» bekannt, aufgeführt im Jahr 1723 aus Anlass der Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen der Hamburgischen Admiralität, wird Goebel das Stadthaus Winterthur zweifellos mit sicherer Hand vor einer allfälligen Flut zu bewahren wissen. Ausser natürlich vor einer finalen Applaus-Flut – und die dürfte, das ist bei Reinhard Goebel leicht zu prophezeien, an diesem Konzertabend sicher sein.

PROGRAMM

SA 20. APR 2024
Extrakonzert

Stadthaus
Beginn 19.30 Uhr
Pause gegen 20.30 Uhr
Ende gegen 21.45 Uhr
CHF 30/50/70/85

Unterstützt durch



Dr. Werner Greminger Stiftung

Musikkollegium Winterthur
Reinhard Goebel Leitung
Elisabeth Breuer Sopran

Georg Philipp Telemann (1681–1767)
Orchestersuite C-Dur, TWV 55:C3 «Hamburger Ebb und Fluth» (1723) 25'
Ouverture
Sarabande: Die schlafende Thetis
Bourrée: Die erwachende Thetis
Loure: Der verliebte Neptunus
Gavotte: Die spielenden Najaden
Harlequinade: Der scherzende Tritonus
Der stürmende Aeolus
Menuet: Der angenehme Zephir
Gigue: Ebbe und Fluth
Canarie: Die lustigen Bootsleute

Georg Philipp Telemann
«Sey tausendmal willkommen, o auserwählter Tag» Kantate TWV 13:9 (1730) 30'
Kantate zur 200-Jahrfeier der Augsburger Konfession
Sinfonia
Arie und Recitativ: «Sey tausendmal willkommen»
Recitativ: «Gewiss ist das der Tag»
Arie: «Entflammt geweihte Jubelkerzen»
Recitativ: «Es mögen darum noch so sehr»
Arie: «Frohlocket und jauchzet»

Pause

Georg Philipp Telemann
Concerto G-Dur, TWV 50:1 «Grillen-Sinfonie» (um 1765) 9'
Etwas lebhaft
Tändelnd
Presto

Georg Philipp Telemann
«Ino» Dramatische Kantate, TWV 20:41 (1765) 35'
Recitativo: «Wohin, wo soll ich hin»
Aria: «Ungöttliche Saturnia»
Recitativo: «O all ihr Mächte des Olympus» - Arioso: «Wo bin ich? O Himmel»
Tanz der Tritonen
Recitativo: «Ungewohnte Sinfonien»
Aria: «Meint ihr mich, ihr Nereiden?»
Recitativo: «Und nun! Ihr wendet Euch so schnell zurück?»
Aria: «Tönt in meinem Lobgesang»



BIOGRAFIEN

Als der Geiger **Reinhard Goebel** 1973 das auf Alte Musik spezialisierte Ensemble Musica Antiqua Köln gründete, war seine beispiellose Erfolgslaufbahn mit unzähligen Konzerten und ebenso zahlreichen Schallplatten-Einspielungen noch kaum zu erahnen. Mittlerweile vertritt er als Dirigent und seit 2010 in der Nachfolge Nikolaus Harnoncourts als Professor für historische Aufführungspraxis am Mozarteum Salzburg seine ungemein lehrreichen, fundierten Einsichten zu Alter Musik, aber auch zur Klassik. Regelmässig arbeitet er, von der «Süddeutschen Zeitung» liebevoll als «Ikone der Alten Musik» gewürdigt, mit bedeutenden Orchestern, darunter die Berliner Philharmoniker, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das Gewandhausorchester Leipzig, die Sächsische Staatskapelle Dresden, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Royal Philharmonic Orchestra London und das Tonhalle-Orchester Zürich. Seit Mai 2018 ist er der künstlerische Leiter der Berliner Barock Solisten, mit denen ihn eine lange künstlerische Zusammenarbeit verbindet. In den drei Saisons von 2022/23 bis 2024/25 ist Reinhard Goebel Artistic Partner des Musikkollegium Winterthur.

Die Sopranistin **Elisabeth Breuer** erhielt ihre Gesangsausbildung an der Grazer Kunstuniversität. Auftritte führten die Sängerin in renommierte Konzerthäuser wie die Elbphilharmonie in Hamburg, den Wiener Musikverein und das Wiener Konzerthaus, das Leipziger Gewandhaus, die Kölner Philharmonie, die Münchner Philharmonie am Gasteig, die Berwaldhallen Stockholm, die Tonhalle Düsseldorf sowie zu renommierten Festivals wie dem Bachfest Leipzig, dem Musikfest Stuttgart, den Herrenchiemsee-Festspielen oder dem Schleswig-Holstein Musik Festival. Neben zahlreichen Konzertprojekten ist ein weiterer Höhepunkt ihr Debüt am Staatstheater Wiesbaden, wo Elisabeth Breuer als Valencienne in der Lehar-Operette «Die lustige Witwe» zu erleben ist. Zu ihren wichtigsten Partien zählten bislang u.a. Norina, Masetta, Gretel, Despina, Adele oder auch die Sopran-Partie in Carmina Burana. Von 2009 bis 2016 gehört sie dem Landestheater Linz als Ensemblemitglied an.

WERKE

Georg Philipp Telemann Orchestersuite C-Dur «Hamburger Ebb und Fluth»

Besetzung
2 Flöten, 2 Oboen, Fagott,
Cembalo, Streicher

Uraufführung
6. April 1723, Hamburg

Musikkollegium Winterthur
Erstmals aufgeführt am 15.
September 1973, Leitung
Victor Desarzens

Als Georg Philipp Telemann 1721 nach Hamburg kam, war er Kantor an der Gelehrtschule des Johanneums. In dieser Position war er unter anderem zuständig für die Musik von Festen und Feiern der Kirchen sowie der Offiziere und Kapitäne. So lag es an ihm, anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Admiralitäts-Kollegiums, der wichtigsten Hafenbehörde Hamburgs, die Musik zum Fest zu komponieren. In diesem Rahmen entstand die Orchestersuite in C-Dur. Sie besteht aus einer Ouvertüre und neun weiteren Sätzen, in denen sich Telemann neben dem Meer von antiken Göttern und Göttinnen inspirieren liess, und den letzten Satz widmete er den «lustigen Bootsleuten». Die Facetten des Meeres breiten sich bereits in der Ouvertüre aus und bieten eine Kostprobe von Telemanns musikalischem Charme. Mal ruhiger, mal aufgeregter, aber immer fliessend antizipiert er in der Ouvertüre, was die Hörer*innen in den kommenden Sätzen erwartet.

Georg Philipp Telemann Kantate «Sey tausendmal willkommen, o auserwählter Tag»

Besetzung
Sopran solo, Cembalo,
Streicher

Uraufführung
1730, Hamburg, St. Katharinen
Kirche

Musikkollegium Winterthur
Dieses Werk wird zum ersten
Mal aufgeführt.

Diese frohlockende Kantate stammt aus dem Jahr 1730 und wurde zur 200-Jahresfeier der Augsburger Konfession geschrieben. An diesem für die Evangelischen wichtigen Tag, dem 25. Juni 1530, überreichten die damaligen Lutheraner dem Kaiser ein Schreiben mit ihrer Bekenntnisgrundlage, die als «Confessio Augustana» in die Geschichtsbücher einging. Für das evangelisch-lutherische Hamburg war dies ein triftiger Grund, das Jubiläum mit Telemanns Kantate zu feiern. Bereits die Einleitung des Orchesters lässt eine jubelnde Stimmung erahnen, welche die Gesangsstimme in ihrer leichtfüssigen Melodieführung bestätigt. Im Zusammenspiel färben die Instrumente die Sopranstimme zum Teil auch etwas dunkler, was das Wiederkehren der Frohlockung umso heller erscheinen lässt.

Georg Philipp Telemann Concerto H-Dur «Grillen-Sinfonie»

Besetzung
Flöte, Oboe, Klarinette,
Cembalo, Streicher

Uraufführung
unbekannt

Musikkollegium Winterthur
Dieses Werk wird zum ersten
Mal aufgeführt.

Aus Grimms deutschem Wörterbuch ist zu entnehmen, dass «Grille» zur Zeit Telemanns die semantische Bedeutung von «Laune», «Einfall», «wunderliche Schöpfung» trug. Diese gilt es anhand der «Grillen-Sinfonie» zu vertreiben. Das Pizzicato der Streicher sowie die schnellen Figuren in den Bläsern bringen gleich zu Beginn des ersten Satzes eine mitreissende Stimmung, die im weiteren Verlauf mit ruhigen Melodien kontrastiert wird. Im zweiten Satz übernehmen die Streicher die Melodieführung. Die Bläser setzen lediglich ein, um den wiederholten Akzent der Streicher abzufangen und im Echo verklingen zu lassen. Im Presto, dem dritten Satz, dialogisieren und imitieren sich die zwei Instrumentengruppen in virtuoseren Läufen. Mit dem packenden Schwung der Sinfonie ist es einfach, sich vorzustellen, dass dadurch jede noch so schlechte Laune aufgeheitert wird.

Georg Philipp Telemann Dramatische Kantate «Ino»

Besetzung
Sopran solo, 2 Flöten,
2 Trompeten, Cembalo,
Streicher

Uraufführung
1765

Musikkollegium Winterthur
Erstmals aufgeführt am 9. De-
zember 1953, Leitung Victor
Desarzens, Solistin Annelies
Kupper

So dicht und tragisch das Libretto von Karl Wilhelm Ramler ist, so intensiv und temperamentvoll wirkt die dramatische Kantate «Ino» von Telemann. Sie stammt aus dem Jahr 1765 und ist die letzte vollendete Komposition Telemanns. Für den Inhalt orientierte sich der Aufklärungspoet und Zeitgenosse Telemanns, Karl Wilhelm Ramler, an Ovids «Metamorphosen». Das Werk beginnt damit, dass Ino mit ihrem Sohn Melicerte blutüberströmt vor ihrem Mann Athamas flieht, der bereits einen ihrer Söhne getötet hat. Das Unheil wurde veranlasst durch Saturnia (Hera), die eifersüchtig war auf Ino, da jene den Sohn ihrer Schwester Semele, den Gott Dionysos, grosszog. Auf der Flucht stürzt sich Ino in ihrer Verzweiflung mitsamt ihrem Sohn von einer Klippe ins Meer. Dort erwacht sie als Göttin Leukothea und ihr Sohn als Gott Palaimon in der Mitte der Meeresgötter wieder, da Neptun sich ihrer erbarmt hat. Telemann und Ramler beschwören ab dem ersten Takt der Kantate die Verzweiflung der Ino. Gleich zu Beginn steigen die Geigen in eiligen Terzsprüngen zwei Oktaven in die Höhe. Die Sängerin reagiert darauf mit einem «Wohin?», gesungen im Tritonus, dem Intervall mit höchster Spannung. Als die Melodie ruhiger wird, bittet Ino um Nachsicht, die Verzweiflung blitzt jedoch durch die Dissonanzen immer wieder hervor. Die Kantate endet mit einem reich verzierten Lobgesang der Ino und kommt im Gegensatz zum musikalisch dichten Beginn des Werks leichter und mit deutlich weniger Dissonanzen daher. Mit dieser dramatischen Kantate brachte Telemann seinen ausdrucksstarken Kompositionsstil ein letztes Mal zur Geltung und hinterliess seiner Nachwelt damit ein weiteres grossartiges Werk.

TEXTE

«Sey tausendmal willkommen, o auserwählter Tag!»

Kantate zur 200-Jahrfeier der Augsburger Konfession

Text: Christoph Gottlieb Wendt

1. Sinfonia

2. Arie und Recitativ

Sey tausendmal willkommen, o auserwählter Tag!
Der uns der Nacht entnommen, drin unsre Seele lag!
Welch wahrer evangel'scher Christe
lebt wohl, der das nicht wüsste,
was heute, vor zwo Zeiten frist,
der Kirche für ein Heyl begegnet ist?
Und welcher auch wohl lebet
der seine Stimme nicht lobsingend mit erhebet,
und ungeheuchelt spricht:
Sey tausendmal willkommen, o auserwählter Tag!
Ach ja! mit innigem Ergetzen mag jeder mann,
der Zung' und Lippen regen kann,
hinzu noch setzen:
O Tag, der frey entdeckte,
was vor im Finstern stak
o Tag, der das Licht erweckte,
das nimmer nun verlöschen mag!
Kein Aug' und Ohr ist wohl so sehr verstopft,
dem bey dem frohen Wiedersehen,
der Stunden drinnen Gott dies Gute lies geschehen,
das Herze nicht für Freuden klopft,
und das nicht folglich in die Hände,
von Wonne klopft und jubiliert,
und dies zum Wahlspruch,
sonder Ende mit öftern Wiederholen, führt:
Sey tausendmal willkommen, o auserwählter Tag!

3. Recitativ

Gewiss ist das der Tag, den selbst der Herr gemacht,
an dem er an sein Volk gedacht,
und seine Wunderhand hat zeigen wollen;
der Tag, an welchem wir uns freu'n
und fröhlich seyn,
ja eher unser Selbst vergessen sollen,
als Gott nicht Dank und Preis für seine Wohlthat zollen;
denn sonst würd' uns Stock und Stein so gar beschämen,
und Red' und Wort, statt unser, auf sich nehmen.

4. Arie

Entflammt geweihte Jubelkerzen,
flammt Himmel an, flammt aus dem Herzen,
zeigt aller Welt den Widerschein!
Lasst euer Licht getrost nur leuchten,
damit kein Feind sich lasse deuchten,
ob glänzet ihr nicht gänzlich rein!

5. Recitativ

Es mögen darum noch so sehr,
Sturm, Ungestüm und Wetter krachen;
sie sollen dennoch nimmermehr
uns diesen Tag betrübt und dunkel machen.
Ist Gott mit uns, so sey uns alle Welt zuwieder,
sie wirkt doch unsern Mut nicht nieder;
es macht uns Christus selbst ja frey,
ein feiger Geist hält nicht dabey,
und äussert itzo sich der lauten Freudenlieder.

6. Arie

Frohlocket und jauchzet, glückselige Bürger zu Zion Gottes werthen
Stadt!
Ihre Mauern,
ihre Höhen
müssen dauern,
müssen stehen,
weil Gott sie selbst gegründet hat.

«Ino»

Dramatische Kantate

Text: Karl Wilhelm Ramler

1. Recitativo

Wohin? Wo soll ich hin?

Mein rasender Gemahl verfolgt mich.

Ohne Retter irr ich umher,

Soweit das Land mich trägt,

Und bin entdeckt, wohin ich irre.

Keine Höhle, kein Busch, kein Sumpf

verbirget mich.

Ha! Nun erkenn' ich Dich, grausame

Königin der Götter.

2. Aria

Ungöttliche Saturnia,

Wird Rachsucht Dich ewig entflammen?

Wer kann mein Mitleid verdammen?

Ich hab ein Götterkind ernährt.

Du hast Dich an Semelen ja

Mit Jupiters Blitzen gerochen:

Was hat die Schwester verbrochen?

War meine Tat des Todes wert?

3. Recitativo

O all ihr Mächte des Olympus,

Ist kein Erbarmen unter euch?

Hier schwank' ich unter der geliebten Last,

Die mein' zerfleischten Arm umfasst,

Hin fliehet, dem gescheuchten Rehe,

Der aufgejagten Gemse gleich,

Die königliche Tochter Kadmus,

Springt von Klipp auf Klippen,

Dringt durch Dorn und Hecken. -

Nein, weiter kann ich nicht,

Ich kann nicht höher klimmen ... Götter!

Ach rettet mich!

Ich sehe den Athamas: an seinen Händen

Klebt noch seines Sohnes Blut.

Er eilt, auch diesen zu zerschmettern,

O Meer! O Erde! Er ist da!

Ich hör ihn keuchen!

Jetzt, jetzt ergreift er mich? -

Du blauer Abgrund, nimm von dieser

Felsenspitze

Den armen Melicertes auf,

Nimm der gequälten Ino Seele!

4. Recitativo

Larghetto

Wo bin ich? O Himmel! Ich atme noch Leben?

O Wunder! O Wunder! Ich walle im Meere?

Mich heben die Wellen empor?

O wehe! Mein Sohn!

Er ist mir im Falle den Armen entflohn.

Mitleidiger Retter! Was hilft mir mein Leben?

Ach! Gib mir den Sohn!

O wehe, mein Sohn!

Er ist mir entfallen, er ist mir entflohn.

Vivace con molto affetto

Ich seh' ihn! Ihr Götter!

Von Nymphen umgeben, stolz ragt er empor

...

Wem dank' ich dies Leben, dies bessere Le-

ben,

Wem dank' ich den Sohn?

Wo sind wir? O Himmel!

Wir atmen? Wir leben?

O Wunder! Wir wallen im Meere?

Uns heben die Wellen empor?

Ihr hängt um meine Schläfe

Zackige Korallen, und Perlen in mein Haar?

Ich dank' euch, Töchter Doris'!

Seht, o seht die Schar

Der freudetrunknen blauen Götter!

Sie flechten Schilf und Lotosblätter

Um meines Sohnes Haar.

Wie gütig, wie vertraut empfanget ihr

Zwei Sterbliche, wie wir!

Ihr gebt uns Götterkränze

Und zieht uns mit euch unter eure Tänze.

5. Tanz der Tritonen

6. Recitativo

Ungewohnte Symphonien

Schlagen mein entzücktes Ohr.

Panope! Dein ganzer Chor

Und die blasenden Tritonen rufen laut:

«Leukothea ist zur Göttin aufgenommen.

Gott Palamon, sei willkommen!

Sei begrüßt, Leukothea!»

7. Aria

Meint ihr mich, ihr Nereiden?

Nehmt ihr mich zur Schwester an?

Meint ihr meinen Sohn, ihr Götter?

Nehmt ihr ihn zum Mitgott an?

Ihr allgütigen Erretter, O!

Mein Dank soll nicht ermüden,

Weil mein Busen atmen kann.

8. Recitativo

Und nun! Ihr wendet euch so schnell zurück?

Ihr eilt mit aufgehobnen Händen? ...

Welch ein Blick! Auf einem perlenhellen Wagen

Wird der Monarch der Wasserwelt

Hoch auf dem Saum der Flut getragen.

Bis an den Himmel flammt der goldene Trident.

Ich höre seiner Rosse Brausen,

Sehe den Gott, den zweiten Gott der Götter.

Der du mit Allmacht dieses Element beherrschest,

O Neptun, mein König!

Tragen die Räder deines Wagens

Dich in diesen inselvollen Sund

Und lassen den Sonnenwagen hinter sich,

Mir meine Gottheit anzusagen:

Ach, ewig soll mein Dank,

Mit jeder Sonne soll mein lauter Lobgesang

Von allen Wellen widerhallen.

9. Aria

Tönt in meinem Lobgesang

Wellen, Felsen und Gestade!

Sagt dem guten Gotte Dank!

Heil dem Gotte, dessen Gnade

Dich zur Göttin ausersah,

Selige Leukothea!

Tochter der Unsterblichkeit!

In die tiefste Meereshöhle

Senke dein gehäuftes Leid.

Deine qualentladne Seele

Labe mit Ambrosia.

OPERNHAUS
ZÜRICH



Unterstützt von **CLARIANT**FOUNDATION

Oper von Claudio Monteverdi
Premiere 17 Mai 2024
opernhaus.ch/orfeo

